



Lob für scheidende Regierungsmitglieder

Esther Waeber-Kalbermatten und Jacques Melly scheiden im Mai aus der Regierung aus. Von Landeshauptmann Olivier Turin erhielten sie viel Lob für ihre geleistete Arbeit.



Esther Waeber-Kalbermatten wurde für ihr grosses soziales Engagement und ihre pragmatische Art der Zusammenarbeit gewürdigt.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd

Werner Koder

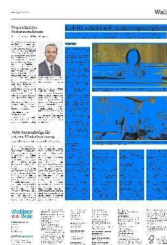
Beide scheidenden Regierungsmitglieder sind am 4. März 2009 in den Staatsrat gewählt worden und haben in den letzten zwölf Jahren die Politik der kantonalen Exekutive geprägt. Die Wahl von Esther Waeber-Kalbermatten war eine historische. Zum ersten Mal waren die Frauen in einer Walliser Regierung vertreten. Drei Mal konnte Esther Waeber-Kalbermatten als Regierungspräsidentin walten. Olivier Turin fand viele lobende Worte: «Schon als junge Suppleantin hatte sie die Schaffung des Gleichstellungsbüros durchgesetzt, es war ihr erster grosser Erfolg. Es wäre aber grundfalsch, Esther Waeber-

Kalbermatten nur auf die Gleichstellungsfragen zwischen Mann und Frau zu reduzieren. Sie hat grossen Elan in den Staatsrat gebracht. In ihrer ersten Amtsperiode stand sie dem Departement für Soziales, Sicherheit und Institutionen vor. Dort hat sie wichtige Weichenstellungen bei der Bevorschussung von Ergänzungsleistungen gestellt. Und stets war ihr die Integration von Menschen in unsere Gesellschaft ein grosses Anliegen. Seien dies Menschen mit Behinderungen oder Kinder, Frauen und Männer, die bei uns Schutz vor Verfolgung suchen. Ihr Grundsatz war stets, dass sich die Stärke einer Gesellschaft am Wohl der Schwäch-

ten misst.»

Pflöcke gesetzt im Spitalwesen

Die letzten acht Jahre stand sie dem Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur vor, wo sie das Gesundheitsnetz Wallis ausbaute, wohl eines ihrer heikelsten politischen Dossiers. Nebst dem Ausbau des Spitals Sitten zum Kantonsspital sei die Konzentration des Oberwalliser Spitalwesens an einen einzigen Standort in Brig ihr grösster Erfolg gewesen. «Und mit dem Bau des Spitals Rennaz haben wir im Chablais ein interkantonales Spital, von dem die ganze Unterwalliser Bevölkerung profitieren wird», so Olivier Turin.



Auch die Spitex sei dank ihrer Hilfe massgeblich gestärkt worden. «Und vergessen wir nicht ihr Engagement im Kulturbereich. So ist das alte Zeughaus in Sitten unter ihrer Führung zu einem Zentrum für Kultur umgenutzt worden. Und auch in der jetzigen Covid-Zeit hat sie die Kulturschaffenden nie aus den Augen verloren», sagte der Landeshauptmann.

Als erst dritte Vertreterin der Sozialdemokraten in der Walliser Regierung sei sie nie ideologisch verbrämt gewesen, sondern hätte sich dank ihrer pragmatischen Art stets lösungsorientiert gezeigt. Das sei von der Walliser Bevölkerung sehr geschätzt worden, weshalb ihr auch bei den Wiederwahlen jeweils hervorragende Wahlergebnisse beschert wurden. «Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, wird Esther ihre Arbeit in der Walli-

ser Regierung niederlegen. Ob es einem jungen Fuchs gelingen wird, ihren Sitz zu ergattern, werden erst die Wahlen im März zeigen», wies Turin auf das Vorhaben der SP hin, mit Mathias Reynard die Arbeit der Sozialdemokratie in der Regierung fortsetzen zu wollen.

Melly und seine schweren Dossiers

Auch Jacques Melly erhielt viel Lob vom Landeshauptmann. Mit grossem Unternehmertum und Entschlossenheit hätte er ein sehr schwieriges Mammut-Departement geleitet. «Jacques hat es geschafft, die Autobahn im Oberwallis voranzutreiben und mit den prioritären Arbeiten an der 3. Rhonekorrektur die strategisch wichtigen Standorte in unserem Kanton zu schützen.» Nebst der Sanierung der Deponie in Monthey

sei ihm das Quecksilber-Dossier im Oberwallis sehr am Herzen gelegen. Die Arbeiten seien aufgegleist und einige belastete Standorte bereits saniert. Dank dem Abkommen mit der SBB sei das Wallis in der schweizerischen Verkehrslandschaft dauerhaft festgesetzt. Aufgrund der Brisanz der Dossiers seien ihm immer wieder harsche Kritik und Vorwürfe begegnet. «Sie haben sich dabei stets loyal zu Ihren Mitarbeitern bekannt und haben nie auf andere geschossen. Sie waren ein echter Kapitän. Sie werden als grosser Staatsrat in die Geschichte eingehen, Sie sind sich stets selber treu geblieben. Ihr Bonmot «Politik ist zu erhaben, als dass man sie schmutzig machen kann», sagt eigentlich alles aus», lobte Turin.



Jacques Melly erhielt viel Lob für die Führung seines Monsterdepartements, das viele schwierige Dossiers wie die A9 oder die Rhonekorrektur beinhaltete.